

Ein Fremder hilft – Der barmherzige Samariter

Es spielen mit: Luise, die „unter die Räuber fällt“; zwei bis drei Räuber, ein Pfarrer, eine Mesnerin, ein/e Ausländer/in, zwei Freunde des Ausländers, dazu viele, die helfen und mitmachen und eine Erzählerin.

Erz: Endlich schaut einmal wieder die Sonne hervor und der Regen hat aufgehört. Deshalb beschließt Luise, jetzt doch die geplante kleine Wanderung durch das Leudelsbachtal nach Markgröningen zu unternehmen. Ziel ist die Eisdielen. Gestern noch wollte ihre Freundin Lara mitkommen, aber nun hat sie mal wieder keine Zeit- angeblich lernen für die Schule... Luisens Eltern und kleinere Geschwister sind zu einem Besuch bei Bekannten gefahren und so geht Luise eben allein. Angst hat sie keine, auch, wenn es schon gegen Abend ist. Sie ist schon oft hier gewandert und kennt sich aus, aber allein hat sie das noch nie getan. Etwas unwohl ist ihr schon, weil prompt heute keine Menschenseele unterwegs ist. Wo sind all die Spaziergänger, die sonst hier ihre Hunde ausführen? Und noch etwas macht ihr ein wenig Sorge, sie hat ihr Handy zuhause liegen lassen und kann deshalb auch niemanden anrufen, falls sie Hilfe bräuchte. Was soll's, so weit ist es auch nicht nach Markgröningen und so geht Luise fröhlich summend vor sich hin, ihre Tasche locker umgehängt. Für den Heimweg will sie den Bus nehmen.

Da stürmen 2 bis 3 „Räuber“ von hinten nach vorne, reißen ihr die Tasche weg. Luise wehrt sich, da haut ein „Räuber“ ihr auf den Kopf, dass sie hinfällt und erst mal bewegungslos liegen bleibt. Dann verschwinden die Räuber. Luise stöhnt, reibt ihren Kopf, will aufstehen, fällt aber wieder hin. Sie setzt sich vorsichtig auf, dann legt sie sich wieder hin. Sie stöhnt noch ein paar Mal...

Luise: Das darf doch nicht wahr sein – mir die Tasche klauen ist schlimm genug! Mein Geldbeutel, alle Ausweise weg, aber mich auch noch zusammenschlagen, das ist eine große Gemeinheit. Mein Kreislauf macht nicht mit, mir ist so schwindelig, ich kann nicht aufstehen.

Erz: Da hat Luise aber wirklich Pech – ein Überfall im Leudelsbachtal, wo gibt es denn so was? Und dann noch kein Handy dabei! Zu allem Unglück war ihr heute Morgen schon etwas schwindelig, sie dachte die kleine Wanderung würde ihrem Kreislauf guttun und jetzt spielt er ganz verrückt. Wenn sie nur etwas trinken könnte, aber die Wasserflasche war in ihrer Tasche und ist auch weg. Da bleibt nur die Hoffnung, dass bald jemand vorbeikommt und ihr hilft. Hört sie da nicht schon Schritte? Luise schaut auf. Tatsächlich, da kommt ein Mann raschen Schrittes näher, ist das nicht der Pfarrer aus Asperg? Ganz sicher ist sie nicht.

Luise: Helfen Sie mir bitte.

Erz: Doch der Pfarrer hört sie nicht. Er geht einfach weiter. Er telefoniert lebhaft und laut mit seinem Handy und sieht und hört nichts.

Erz: Luise kann es nicht fassen. Der Pfarrer hat sie einfach übersehen und das nur wegen des Handys. Doch da kommt schon wieder eine Spaziergängerin. Vorsichtig hebt Luise ihren schmerzenden Kopf. Ah, das ist die ehemalige Mesnerin aus dem Gemeindehaus. Die kann zupacken, das weiß Luise, die wird sie sicherlich sehen und ihr helfen.

Luise: Bitte helfen Sie mir, ich kann nicht aufstehen!

Mesnerin: Nein, da falle ich nicht darauf rein. Das ist doch sicher nur ein Trick! Habe erst kürzlich im Fernsehen gehört, dass Trickdiebe um Hilfe bitten und einen dann ausrauben, wenn man zu ihnen hinget. Ne, mit mir nicht, du junges Ding. Da gehe ich lieber schnell weiter, wer weiß, vielleicht sind hier noch andere, die an mein Geld und Handy wollen.

Die Mesnerin geht rasch weiter, ohne sich nochmals umzusehen.

Erz: So langsam verzweifelt Luise. Das kann einfach nicht wahr sein! Zwei Menschen, die in der Kirche aktiv sind, lassen sie hier liegen und kümmern sich kein bisschen um ihren Nächsten. Luise versucht nochmals aufzustehen, aber es gelingt ihr nicht. Da hört sie das Rattern eines Leiterwagens. Sie schaut in die Richtung wo das Rattern herkommt. O je, denkt sie, ein Ausländer, den Leiterwagen voll mit Gemüse und Zeug aus seinem Garten, der hat anderes zu tun, als ihr zu helfen. Und außerdem hat sie schon mal gehört, dass manche Ausländer keine Frauen anfassen wollen – vielleicht ist das so einer. Den will sie lieber nicht in Schwierigkeiten bringen und bleibt ganz ruhig liegen.

Der Ausländer hält an und kommt vorsichtig näher an Luise heran.

Ausländer: Hey, du, was ist passiert? Kann ich dir helfen?

Luise: Ich kann nicht aufstehen – mein Kreislauf, mir ist so schwindelig. Ich wurde überfallen und übel auf den Kopf geschlagen.

Ausländer: Komm, ich helfe dir auf. Möchtest du etwas Wasser trinken?

Luise nickt. Sie bekommt eine kleine Wasserflasche und Luise trinkt. Dann hilft der Ausländer vorsichtig Luise auf. Aber die ist so wackelig auf den Beinen, dass sie sich gleich auf den Rand des Leiterwagens setzen muss und krampfhaft festhalten.

Ausländer: Dich haben sie übel zugerichtet. Du kannst nicht einmal aufrecht stehen und laufen. Du musst in meinen Leiterwagen einsteigen. Warte, bis ich ihn ausgeräumt habe, dann kannst du hineinsitzen und ich ziehe dich bis zu den ersten Häusern. Da hinten sind meine Freunde, die helfen mir bestimmt beim Ausräumen meines Wagens und tragen meine Sachen. Wer hilft mir?

Stettener Gäste und Kinderkirchkinder kommen und helfen. Der Wagen wird ausgeräumt, die Kinder tragen die Sachen. Luise steigt mit Hilfe des Ausländers ein und dann ziehen er und die Kinder den Wagen. Auch hinten schieben noch welche. So kommen sie schließlich an das Ziel.

Erz: So kommen sie schließlich bei einem der ersten Häuser in Markgröningen an. Der ganze Zug hält an und der hilfsbereite Mann sagt:

Ausländer: Hier wohnen Freunde von mir. Die haben ein Auto und können dich sicherlich in die Notaufnahme fahren, damit du untersucht werden kannst. Vielleicht hast du eine Gehirnerschütterung oder so was ähnliches. Soll ich klingeln?

Erz: Luise nickt nur, das Schaukeln im Leiterwagen war für ihren schmerzenden Kopf nicht angenehm, aber das Trinken hat ihr gutgetan. Der Ausländer klingelt und kurze Zeit später schauen zwei freundliche Frauen zur Haustüre heraus. Der Ausländer erklärt seinen Freunden die ganze Geschichte und zeigt auf Luise. Voller Mitleid sagen sie:

Freund 1: Komm doch herein. Ruhe dich erst einmal aus. Ich koche dir einen guten Tee.

Luise wird vorsichtig gestützt und auf eine Bahre gelegt im Haus.

Freund 2: Wenn du wieder einigermaßen sitzen kannst, fahre ich dich zur Notaufnahme und dann nach Hause, falls du nicht im Krankenhaus bleiben musst. Oder sollen wir lieber gleich den Krankenwagen rufen?

Luise: Nein, nein, so schlimm ist es nicht. Es geht mir schon wieder viel besser. Vielen Dank, sie sorgen so freundlich für mich, obwohl sie mich gar nicht kennen. Das tut einfach gut.

Ausländer: Das ist doch selbstverständlich, dass wir helfen, wenn jemand in Not ist.